

er sich nach Radnitz, das in der Mitte einer allerdings wohl bekannten, jedoch noch keineswegs genügend durchforschten Steinkohlenmulde liegt. Dieselbe ergab eine überreiche Ausbeute. Gegen 5000 Stücke wurden von da abgesendet. Viele bisher nur rudimentär bekannte Reste der Steinkohlenvegetation konnten in Exemplaren erhalten werden, welche an Schönheit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. So z. B. Calamiten mit ihren abgehenden Aesten, Calamiten-Fruchtstände, beblätterte Zweige und Stammtheile von *Lepidodendren*, vollständige Farrenwedel mit Fructification u. s. w. Als die ergiebigsten Localitäten erwiesen sich Wranowitz, Swina und Moschitz.

Hier muss der vielfältigen Unterstützung mit Dank erwähnt werden, welche im Auftrage des Herrn Grafen von Wurmbbrand, Besitzers mehrerer Kohlenbergwerke, durch dessen Schichtmeister Hrn. W. Heller diesen Arbeiten zu Theil wurde.

Ausserdem besuchte Herr Dr. v. Ettingshausen in Gemeinschaft mit Herrn Dr. J. v. Kováts, Custos des Nationalmuseums zu Pesth, einige von Letzterem in der Umgebung von Tokay entdeckte Localitäten tertiärer Pflanzenreste. Dieselben sind durch die nahe Beziehung, in welcher sie zu der sehr ausgedehnten Trachytformation stehen, und noch mehr durch die grosse Analogie ihrer Flora mit den fossilen Floren von Parschlug in Steiermark und von St. Gallen in der Schweiz von besonderem Interesse. Die Resultate der Untersuchung werden in einer speciellen Mittheilung bekannt gegeben.

Am Schlusse der Sitzung legte Herr Fr. Foetterle das eben erschienene 3. Heft des II. Jahrganges 1851 des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt vor.

Sitzung am 16. December 1851.

Herr J. Heckel legte Schuppen und Knochenfragmente fossiler Fische aus den Gosaumergeln von St. Wolfgang vor, die Herr Dr. A. E. Reuss daselbst gesammelt und ihm zur Untersuchung eingesendet hatte. Zwei verschiedene Arten, beide, wie aus der rhombischen Gestalt der Schuppen zu entnehmen ist, der Abtheilung der Ganoiden angehörig, liessen sich unterscheiden. Von der einen ist ausser den kleinen Schuppen eine Kopfplatte dann ein Schultergürtelfragment vorhanden, welche unzweideutige Merkmale zur Gattung darbieten. Die wellenförmige Zeichnung, wie sie an der Ersteren und die parallelen Furchen wie sie an dem Letzteren sich zeigen, finden sich nur bei den Fischen der Gattung *Palaconiscus* und zwar insbesondere deutlich bei dem *P. Wratislawiensis* aus dem Rothliegenden in Böhmen, und bei einer noch unbeschriebenen Art, die in derselben Formation zu Semil in Böhmen vorkömmt. Die Bestimmung der zweiten Art ist weniger sicher; sie hat grössere Schuppen und diese sowohl als auch das Fragment einer Stirnplatte weisen zunächst auf die Gattung *Semionotus* hin. Die zahlreichen bisher bekannten Arten der Gattung *Palaconiscus* treten zuerst in der Kohlenformation auf und reichen aufwärts bis in die Triasformation. *Semionotus* wurde bisher beinahe nur in der Liasformation gefunden; im höchsten Grade merkwürdig ist daher die Entdeckung von Arten dieser Gattungen in den Schichten der oberen Kreideformation, der die Gosaumergel von St. Wolfgang angehören.

Herr H. Prinzingler machte die folgende Mittheilung über die Jura-kalke in dem nördlich von der Donau gelegenen Theile von Nieder-Oesterreich, die er im Laufe des vorigen Sommers gemeinschaftlich mit Herrn M. V. Lipold untersucht hatte.

„Obgleich dieser Jurakalkzug bereits vielfältig untersucht worden ist, so waren doch Herr Lipold und ich bei der geologischen Aufnahme im Verlaufe des diessjährigen Sommers im Stande, einige nähere Daten über denselben zu sammeln. Es ist bekannt, dass er mitten in dem nördlich von der Donau gelegenen Theile des Wienerbeckens hervorbricht, und eine ungefähr in der Richtung nach St. 2 — 3 fortlaufende Reihe von Inselbergen bildet, die sich sowohl durch ihre bedeutendere Erhöhung, als durch ihre eigenthümliche Kegelgestalt von den übrigen Bergen des Landes auszeichnen. Nur in der Gegend von Ernstbrunn hängen sie in bedeutenderer Ausdehnung zusammen.

Als das erste Auftreten dieses Zuges erwähnt schon Herr Dr. A. Boué in seinem geognostischen Gemälde von Deutschland den Michaelsberg nordöstlich von Stockerau. Die neuere Zeit hat nun gelehrt, dass der Zug des Waschberges und Michaelsberges der Nummuliten-Formation einzureihen ist, dafür aber kommt in geringer Entfernung davon am Holingsteine ein dolomitischer Kalkstein zu Tage, der dem Jurazuge angehört; Herr Custos Partsch hat bereits auf denselben hingewiesen. Leider fanden sich bei unserem Ausfluge dahin, an dem auch Herr Bergrath von Hauer, Dr. Hörnes u. s. w., Theil nahmen, nur undeutliche Steinkerne einer Venus im Steinbruche am Gipfel vor, die eine bestimmtere Angabe des Alters dieser Schichten nicht gestatten. Erst in der Gegend von Ernstbrunn erscheinen die Kalke wieder, stehen dann als einzelne Kegel bei Staats, Falkenstein und Stützenhofen, ziehen sich bei Klein-Schweinbarth über die mährische Gränze, und bilden in der Gegend von Nikolsburg die vielbesprochenen Nikolsburger und Polauer Berge.

Die Hauptmasse des Kalkes ist von lichtgrauer oder weisser Farbe, splittig im Bruche, neigt sich ins krystallinische, ist von Kalkspathadern durchzogen und in der Regel leer an Versteinerungen. Lichtgelbe, oft ins bräunliche oder grünliche übergehende Kalksteine haben mehr oder minder Sand und Mergel beigemischt, und bilden die eigentlich petrefactenreiche Schichte. Der Kalk wird häufig dolomitisch, und zerfällt zu einem weissen Mehle. Oft sind in dem gelben Kalksteine eckige Stücke des weissen breccienartig eingeschlossen, auch fand ich am Berge bei Stützenhofen dasselbe Gebilde, das Glocke vom Kurowitzer Berge als Kalkconglomerat beschreibt, eckige Kalkstücke von verschiedener Grösse in einer Mergelmasse eingeschlossen. Eine Schichtung lässt sich mit Sicherheit nicht angeben, da das Gestein sehr zerklüftet ist, doch scheinen diese Klüfte manchmal eine bestimmte Richtung anzunehmen. So streichen sie am Semmelberge bei Ernstbrunn, wo sich auch dünne Mergelschichten einlagern, von Ost nach Westen, nach St. 2 am Schlossberge bei Staats, nach St. 23 an den Felsen bei Falkenstein. Einzelne Schichten, besonders die höheren, sind ungemein reich an Versteinerungen. Ganze Bänke von *Apiocrinites*, nicht minder *Cidaritenstacheln*, *Pecten*, *Terebratula*, auch fand Herr Lipold im Steinbruche am Falkenstein den Steinkern einer riesigen *Pterocera*. Eine grosse Ausbeute fanden wir im Steinbruche am Semmelberge bei Ernstbrunn. Besonders häufig ist hier die *Diceras*. Dieselbe beschrieb schon 1783 Karl Haidinger, des Herrn Sectionsrathes Haidinger Vater, der damals Directions-Adjunct am Hof-Naturalien-Cabinete war, in den „Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien,“ als eine seltene Versteinerung aus dem Geschlechte der Gienmuscheln. Herr Canonicus Stütz führt sie als Horngienmuschel an. Herr E. Suess untersuchte sämmtliche in diesem Zuge aufgefundenen Petrefacten; seinen Mittheilungen zu Folge müssen für die weissen, unteren Kalke *Terebratula perovalis*, *Rhynchonella lacunosa* und *R. inconstans* als bezeichnend hervorgehoben werden. In den sehr petrefacten-